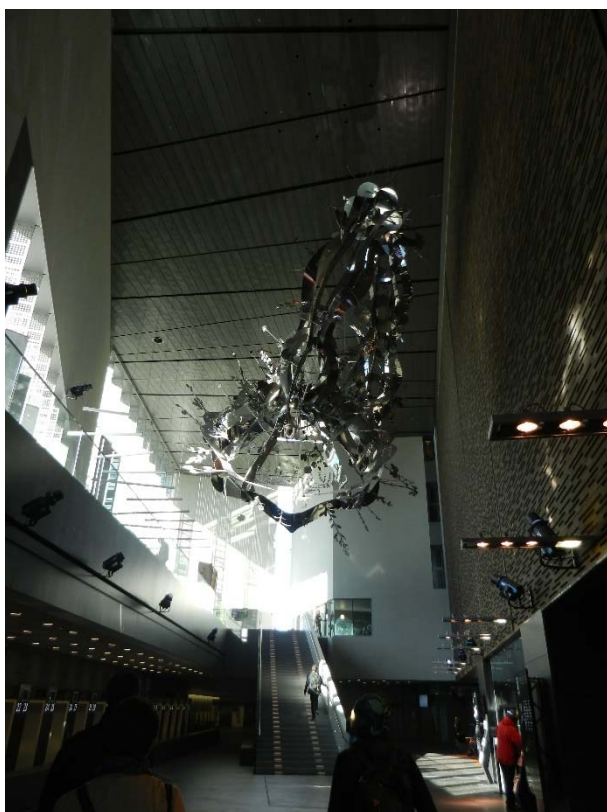


Die Zeit rennt und schon ist der zweite Monat in Finnland vorüber



Am Sonnabend des letzten Septemberwochenendes hatte ich mir eine Stadtführung der besonderen Art gebucht: „Rock Tour Helsinki“. Wir waren zwar nur drei Personen die Karri, unser Reiseführer, durch Helsinki geführt hat, aber wir waren dafür umso wissbegieriger. Die Tour begann vorm „Tavastia“ und „Semifinal“. Letzteres hatte ich schon mehrfach gesucht und nicht gefunden. Karri erklärte uns, dass ins „Semifinal“ nur ca. 80 Personen passen. Deshalb ist der Eingang auch nur ein Garagentor. Während des „Helldone“-Festivals Ende Dezember wird die Wand zwischen „Semifinal“ und „Tavastia“ geöffnet um etwas mehr Platz für die Zuschauer zu schaffen. Das „Tavastia“ startete als Studentenklub der Helsinki-Universität und wurde erst in den 90er Jahren privat. Aus diesem Grund gibt es noch ein Studentencafé rechts neben dem Haupteingang des „Tavastia“. Auf der anderen Seite ist Helsinkis größter und ältester Plattenladen zu finden. Im Moment mache ich aber lieber noch einen großen Bogen um den Laden, denn es könnte teuer werden.

An der nächsten Straßenecke schließen sich ein weiterer Plattenladen und der Sitz von mehreren Musikmanagements an. Das ganze Viertel in dem sich das „Tavastia“ befindet, ist von Musik geprägt. Hier sitzen Tür an Tür die größten Plattenfirmen Finnlands, Managements und Bookingagenturen. Von außen kann man das nicht mal ansatzweise erahnen. Auch die Kneipen haben nette Geschichten zu erzählen. So gehört eine Kneipe dem Regisseur Aki Kaurismäki. Als vor einiger Zeit in Finnland das Rauchen innerhalb von Kneipen, Bars und Restaurants verboten wurde, durfte auch er nicht mehr in seiner eigenen Kneipe rauchen. Aus diesem Grund und weil seine Kneipe mittlerweile zu überlaufen war, kaufte er die Kneipe nebenan und richtete sie russisch??? ein mit dicken Vorhängen. Nun kann man von außen nicht mehr sehen ob darin geraucht wird.

Karri zeigte uns den Musikinstrumentenladen in dem Alexi Laiho von

„Children of Bodom“ und Elias Viljanen von „Sonata Arctica“ ihre exklusiv für sie hergestellten E-Gitarren kaufen.

Nachdem wir an der Bar „Bäkkäri“ (zu Deutsch Backstage „hinter der Bühne“) vorbeigegangen waren und einen Blick durch das Schaufenster geworfen hatten, gingen wir in das „Helsingin Musiikkitalo“, das Konzerthaus in Helsinki. Karri erzählte uns von der sehr guten Akustik und führte uns herum. Danach gingen wir in das Verlagshaus von „Helsingin Sanomat“ in dem im Erdgeschoss einige Radiosender sitzen. Unter anderem konnten wir in das kleine Studio von „RadioRock“ schauen. Die vorletzte Station war die Bibliothek gegenüber dem Hauptbahnhof. Dort kann man kostenlos Schallplatten auf CD spielen und viele CDs ausleihen. Die eigentliche Besonderheit ist aber das kleine Tonstudio. Dort nehmen einige Musiker instrumentale Passagen oder gar ganze Lieder auf. Da die Akustik aber nicht so gut ist, wird dort kein Gesang aufgenommen, nur die Instrumente.

Zuletzt führte Karri uns ins „Hard Rock Café“. Dieses ist noch nicht mal zwei Jahre alt. Helsinki hat eines der wenigen „Hard Rock Cafés“ in denen ein Instrument eines lokalen Musikers ausgestellt ist. Über dem Treppenaufgang hängt eine Gitarre von „Amorphis“. Für Musikinteressierte kann ich diese Führung weiterempfehlen.

Am 30.09. gab es eine große Party auf dem Campus. Die Overalls wurden angezogen, denn es war Zeit für „Lakinlaskijaiset“. Das ist die wohl größte Studentenparty im Wintersemester an der Aalto-Universität. Es kamen auch Studenten von der Helsinki-Universität. Im „Dipoli“ wo die Party stattfand hatte ich am selben Tag noch zu Mittag gegessen. Und nun stand da eine Rutsche auf der Treppe. Es gab auch ein Bällebad. Die Finnen eben...

Kurz vor Mitternacht betrat, wie immer, die Blaskapelle die Bühne. Doch dieses Mal hatten sie einen besonders wichtigen Auftritt. „Lakinlaskijaiset“ ist so etwas wie der Tag, an dem die Teekarit ihrer Studentenmütze nicht mehr tragen dürfen. Sie dürfen die Mütze erst wieder ab Vappu, dem ersten Mai, tragen. Nachdem um Mitternacht die Teekari-Hymne gespielt wurde, setzte niemand seine Mütze auf, sondern band sie am Overall fest. Für mich ist es etwa unlogisch die Mütze in der kalten Jahreszeit nicht mehr zu tragen, aber wahrscheinlich sieht es auch sehr blöd aus, wenn man eine Wollmütze unter der Studentenmütze tragen würde, damit die Ohren warm bleiben.



Sonnabend machte ich zusammen mit anderen Austauschstudenten einen Ausflug in den Nuuksio-Nationalpark. Wir stiegen an einer Haltestelle im Wald aus und folgten einer asphaltierten Straße in den Wald. Nach einigen Auf und Ab trafen wir auf einen Parkplatz auf dem die Autos parkten die uns zuvor noch auf der Straße überholt hatten.

Ab hier begann der eigentliche Nationalpark. Zuvor hatten wir uns auf den kurzen 4km Rundgang geeinigt, was mir ganz gelegen kam, aber davon später mehr.

Wir wanderten bergauf und bergab, wobei „Berge“ hier abgerundete riesige Felsen mitten im Wald waren. Die anderen rasten durch den Wald, obwohl wir doch hier waren um die Natur zu genießen. Ich war immer wieder am Ende der Gruppe, weil ich mir etwas Zeit nahm zum Fotografieren. Wenn wir Sonnenschein gehabt hätten, wären die Bilder bestimmt schöner geworden. Nach gut 75 Minuten inklusive einer kurzen fünfminütigen Rast waren wir auch schon fertig mit unserem „Sprint“ Sprint durch den Nationalpark. Das war aber allen viel zu kurz. Also gingen wir noch an eine Picknickstelle um dort an einem Lagerfeuer in Ruhe zu essen und uns zu unterhalten. Nach einer Stunde war uns aber trotz Feuer langsam kalt geworden und wir beschlossen zurück zur Bushaltestelle zu laufen.



Ab 21 Uhr spielten „Stratovarius“ im Tavastia und ich ging hin. Ich hatte die Band bereits vor zwei Jahren auf den Rockharz spielen sehen und war ganz begeistert. Pünktlich 21 Uhr fingen sie auch schon an zu spielen, denn es gab keine Vorband. Dafür war das Konzertticket auch recht günstig. Die erste Stunde spielten sie ausschließlich Lieder ihres 1997 erschienenen Albums „Visions“.

Leider kannte ich keines der Lieder, der Rest des Publikums um mich herum konnte dagegen jedes einzelne Wort mitsingen. Die Stimmung war toll und das Publikum war gut gemischt, von Abiturient bis Rentner war alles vertreten. Nachdem alle Lieder von „Visions“ gespielt wurden, wurde der Hintergrundbanner abgenommen und zum Vorschein kam ein Banner, der das Titelbild des aktuellen Albums „Nemesis“ zeigte. Jetzt war ich textlich auf Augenhöhe des Publikums. Als letztes Lied des Abends nach gut 100 Minuten Konzert wurden noch „Hunting High And Low“ gespielt. Nicht von „A-HA“ wie ihr jetzt vielleicht denkt, nein „Stratovarius“ haben ein Lied mit dem gleichen Namen, welchen mir aber viel besser gefällt als das aus Norwegen.

Am nächsten Donnerstag fuhr ich nach meinem Finnischkurs mit dem Bus nach Tapiola, dem nächsten Ortsteil von Espoo. Dort ging ich zum Flohmarkt, denn ich brauchte für heute Abend noch ein Kostüm für den „Mafia-Sitsit“.

Zu Hause machte ich mir wohlweißlich etwas zu essen, denn mir schwante schon, dass es sehr viel zu trinken geben würde. Nachdem ich aufgegessen, mich frisiert und umgezogen hatte, ging ich zum „Smökki“ einem Gebäude in dem viele Aktivitäten und Partys stattfinden, welches gleich hinter dem Haus steht, in dem ich wohne, und war überpünktlich. Aber so lange mussten wir draußen nicht warten. Drinnen gab es gleich einen Begrüßungstrunk.



Wir saßen an vier großen Tafeln. Jeder hatte einen Platz zugeteilt bekommen. Es wurde versucht die Plätze so zu besetzen, dass Frauen neben und gegenüber eines Mannes saßen und umgekehrt. Das Bild soll etwas verdeutlichen wie voll es war. Vor uns lag, immer zu zweit zum reinsehen, eine Liedersammlung mit 50 Liedern. Die meisten Lieder waren Trinklieder.

Zu Beginn stellten sich die drei „Lukkari“-Moderatoren und -Sänger, kurz vor. Und dann ging es schon los. Wir sangen alles zusammen das Lied „Hyvät Ystävät“ auf Finnisch. Immer wenn ein Lied gesungen wurde, muss man anstoßen und trinken. Anstoßen geht folgendermaßen: die Frau stößt erst mit ihrem linken Sitznachbarn an und schaut ihm dabei in die Augen. Dann stößt sie mit dem rechten Sitznachbarn an und anschließend mit dem Mann der ihr gegen übersitzt. Erst danach wird getrunken. Männer machen das ganze spiegelverkehrt.

Jeder, außer die, die vorher angegeben hatten keinen Alkohol trinken zu wollen, hatte einen Wodka vor sich, ein Glas in das man später Wein eingefüllt bekam und ein Wasserglas. Zu Beginn nippte man noch nach jedem Lied am Wodka, denn man wusste ja nicht wie viele Lieder kommen sollten. Ein guter Sitsit ist, wenn so viel gesungen wird, dass das Essen kalt ist. In diesem Sinne bekamen wir ein kaltes Stück Gemüseauflauf serviert und sangen und tranken. Als Hauptgang gab es Rinderragout mit Kartoffelbrei, noch lauwarm, wenn man schnell genug gegessen hat zwischen den Liedern. Die Nachspeise war Pfannkuchen, dreimal so dick wie ein normaler Eierkuchen, mit Preiselbeerkompott.

Dieser Sitsit wurde von der „ESN Aalto“ der Gruppe, die die Erasmus- und Austausch-Studenten betreut veranstaltet. Aus diesem Grund sangen und hörten wir typische Trinklieder aus allen vertretenen Ländern.

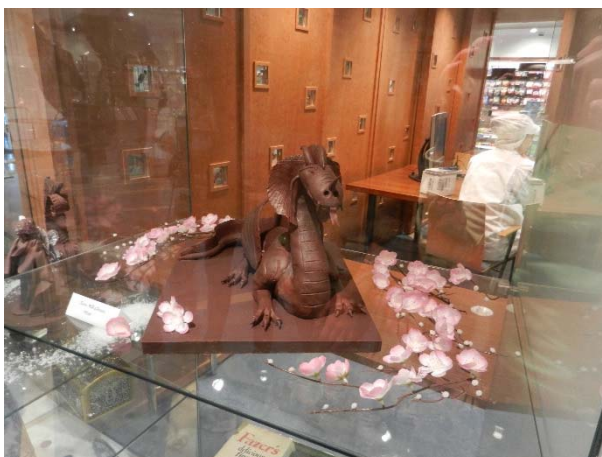


Der Dom von Helsinki und der Markt am Hafen.

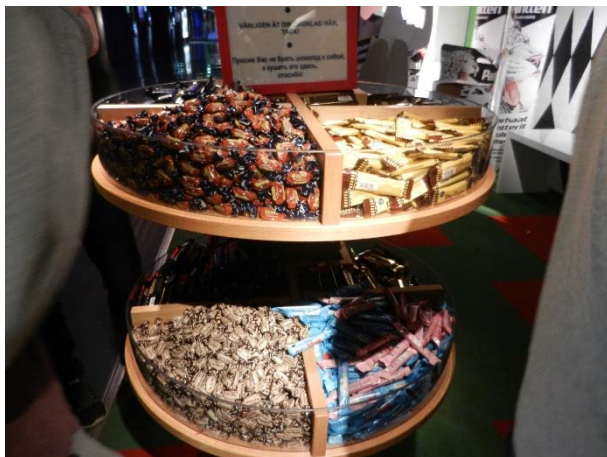
Am Sonnabendvormittag erledigte ich meine Finnisch-Hausaufgaben und lernte Vokabeln. Nach dem Mittagessen fuhr ich nach Helsinki um das bisschen Sonne zu genießen und um mir den Heringsmarkt anzusehen. Auf dem Markt konnte man nämlich noch bis heute Fisch frisch vom Schiff kaufen. Das wollte ich unbedingt sehen.

Fisch habe ich übrigens nicht gekauft, da die Fische sehr groß waren und auch alle möglichen Abpackungen von geräuchertem oder eingelegtem Fisch zu viel für mich waren. Aber der Geruch von Fisch und Frischen Obst und Gemüse machte hungrig. Bevor ich also zurück nach Otaniemi fuhr kaufte ich noch etwas Kuchen fürs Kaffeetrinken. Und so verging auch schon die sechste Woche meines Auslandssemesters.

Am Montag machte sich etwas Aufregung vor der Finnischprüfung am Donnerstag breit. Deshalb war ich am Dienstagabend und Mittwochmorgen damit beschäftigt alle Grammatik, die ich bis zum Beginn des Kurses hätte können sollen, in zwei Tabellen mit unzähligen Zeilen und Spalten zusammenzufassen. Ich war danach fertig und legte mich noch einmal für eine Stunde ins Bett, denn am Mittwoch ging es nicht in die Uni. Stattdessen fuhr ich mit 43 anderen Studenten mit dem Bus nach Kamppi, von dort mit der Metro nach Millunmäki und von dort mit dem Bus nach Vantaa zur Schokoladenfabrik von Fazer. Also direkt ins Paradies.



Zuerst sahen wir einen Film über die Familie Fazer, wie sie aus der Schweiz nach Finnland zog um dort zu Arbeiten. Der in Finnland geboren Karl Fazer, dessen Name noch heute die meistgekaufte Tafel Schokolade in Finnland ziert, die „Fazer Blue“, war Konditor und gründete sein erstes Kaffee in Helsinki. Auf Umwegen bekam er von einem Arzt ein Schweizer

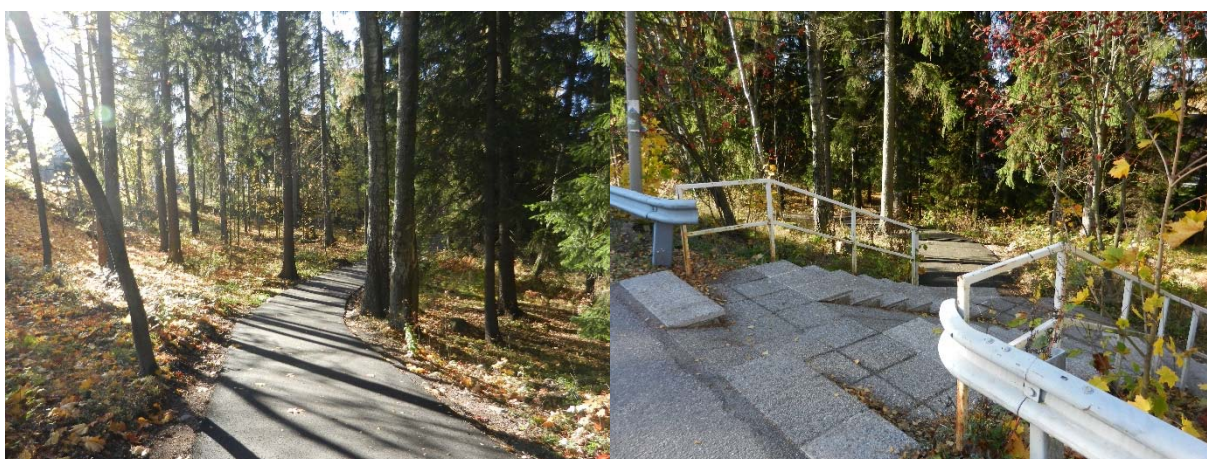


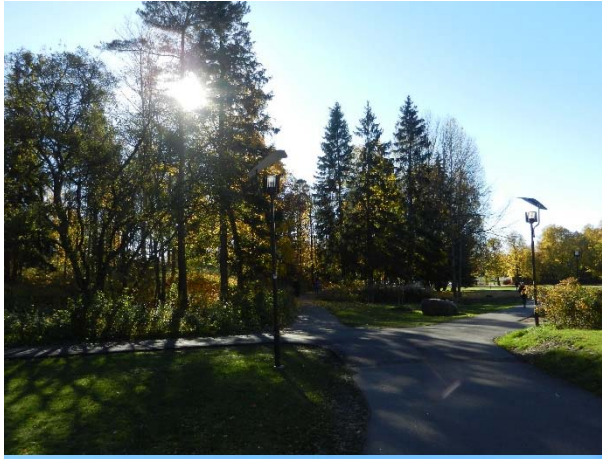
Rezept für Schokolade. Dies waren die Anfänge der Schokoladenproduktion in Finnland. Das besondere an der Schokolade ist, dass jeden Tag 3000 Liter Frischmilch in der Fabrik verarbeitet werden. Nachdem wir einen Film über die Produktion gesehen hatten durften wir in „den Flur“ gehen. Dort durften wir uns einmal durch das gesamte Sortiment testen.

Im Anschluss gingen wir noch in den kleinen Shop um Schokolade zu kaufen. Die Preise waren zwar etwas günstiger als im Laden, aber immer noch deutlich teuer als 100 Gramm von Milka oder Ritter Sport, wenn man sie in Deutschland kaufen würde. Bevor wir die Fabrik verließen bekamen wir noch eine kleine Tüte mit Produktneuheiten, wie einer neuen Brotsorte oder Pfefferkuchen.

Meine Finnischprüfung am Donnerstag verlief, sagen wir semioptimal. Bei der Grammatik hab ich sehr viel geraten und die Vokabeln haben sich irgendwo im Gehirn versteckt, wo sie nicht sein sollten. Im Endeffekt hat es zum Bestehen gereicht und das zählt. Damit darf ich auch den nachfolgenden Kurs belegen. Ich hoffe, dass ich, wenn ich aus Finnland zurück bin, auf dem gleichen Stand im Buch bin, wie der Finnischkurs in Braunschweig.

Am Freitag war es sehr kalt, nur ca. zwei Grad, aber dafür hatten wir schönsten Sonnenschein. Deshalb habe ich einfach mal die Zeit genutzt um Euch meinen täglichen Weg zur Uni und den Herbst in Otaniemi zu zeigen.







Die achte Woche in Finnland bedeutet Halbzeit des Semesters und PRÜFUNGSWOCHE. Was ich bis jetzt verschwiegen hatte, um zukünftige Austauschstudenten nicht zu schocken, sind die vielen Hausübungen. Damit wird man sehr gut eingedeckt, aber dafür sollen die Prüfungen nicht so schwer sein, mein Lauri und er kann das mit den Prüfungen, die er in Braunschweig geschrieben hat, sehr gut vergleichen.

Am Sonnabend stand dann die Prüfung an. Einen genauen Raum kannte ich nicht, nur das Gebäude. Am Haupteingang hing eine Liste und ich fragte einen Finnen, was diese bedeute und wo ich denn nun meine Prüfung schreiben würde. Für das nächste Mal weiß ich also jetzt Bescheid.

In dem Raum wurden noch drei weitere Prüfungen geschrieben. Es war etwas kompliziert herauszufinden, in welche Reihe man sich setzen sollte. Aber da schon alle Prüfungen ausgeteilt waren, konnte man es schnell anhand der Nummer der Vorlesung auf den Zetteln herausfinden, wo man sich hinsetzen sollte. Ich setzte mich hin, mit Studentenausweis, Ausweis, etwas Zutrinken, Taschenrechner, Stiften und zwei Marianne-Bonbons bewaffnet. Taschen und Jacken mussten an den Rand gestellt werden. Und dann ging es auch schon los. Wir hatten drei (!) Stunden Zeit. Man kann bis zu einer Stunde später zur Prüfung erscheinen und darf frühestens nach einer Stunde gehen. Die Aufgabenstellung wurde nicht vorgelesen, wie es in Deutschland üblich ist. Wäre auch etwas kompliziert geworden mit vier verschiedenen Prüfungen in einem Raum.

Nach gut 90 Minuten gab ich meine Beantwortung der Prüfung ab und musste mit meinem Studentenausweis und dem Personalausweis nachweisen, dass ich mich zur Prüfung angemeldet hatte. Das würde es in

Deutschland nicht geben, Prüfung schreiben und dann stellt sich heraus, dass man nicht angemeldet war. Ich war angemeldet und alles war gut.

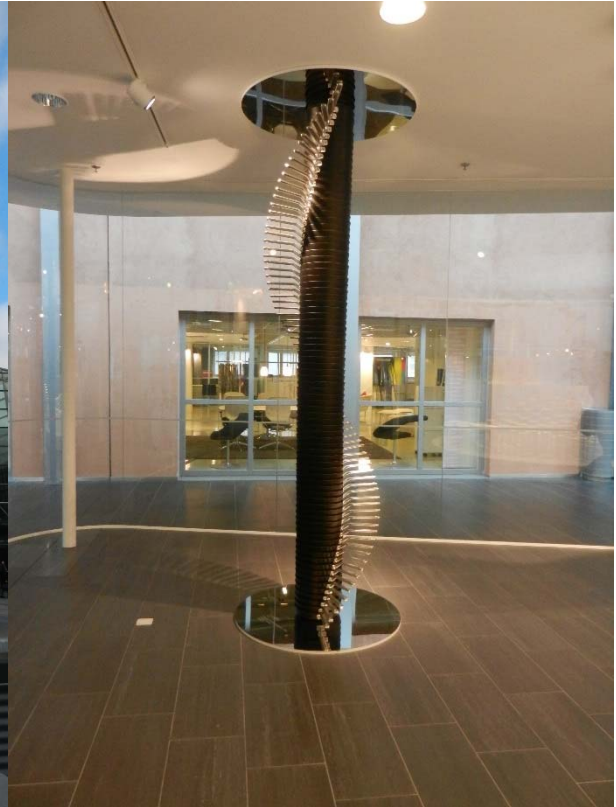
Am Sonntag ab 11:30 Uhr stand dann der MAIK-Sitsit der Bauingenieure, Architekten und Vermesser an. Diesmal wurde fast ausschließlich auf Finnisch gesungen. Motto dieses Sitsits waren übrigens „griechische Götter“. Also Bettlaken anziehen und los geht's.

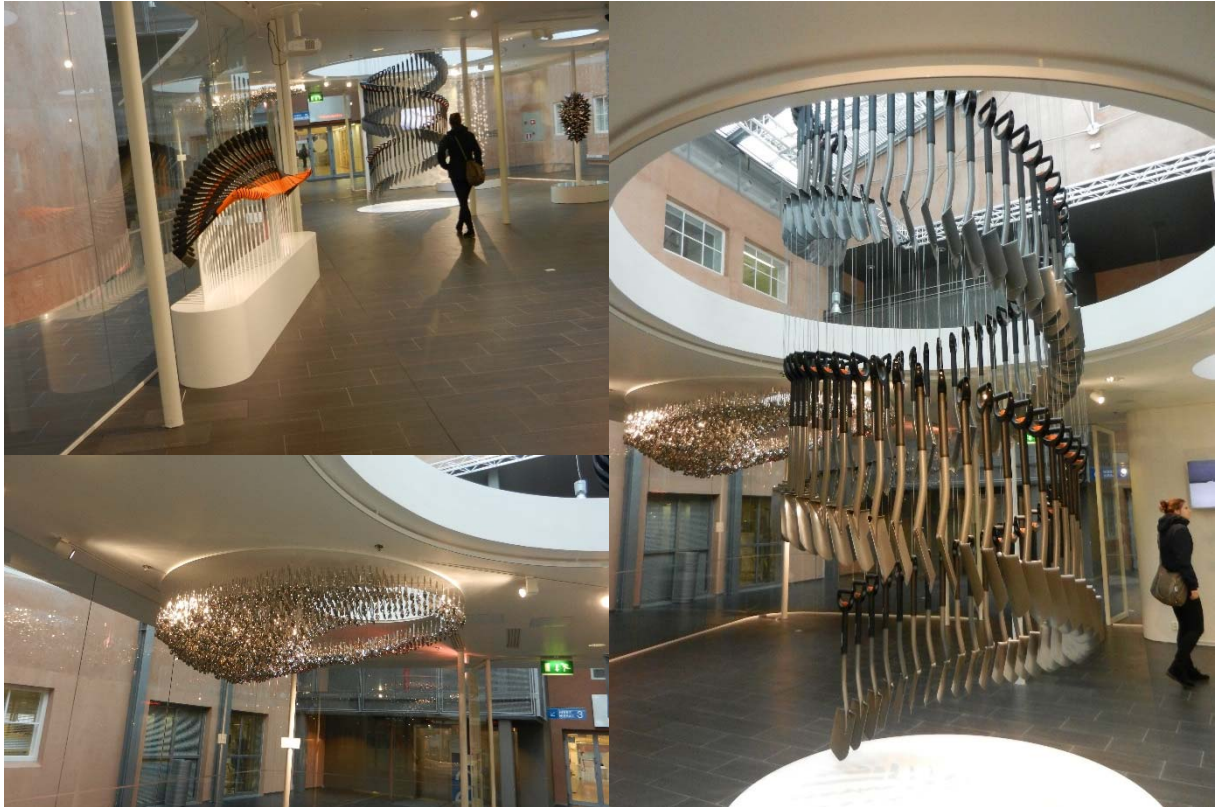
Als ich zu Hause ankam, sah ich noch einmal nach meinen E-Mails und war kurz erschrocken. Ich hatte eine E-Mail von der Polizei, die mich an meinen morgigen Termin erinnerte. Den hatte ich tatsächlich fast vergessen. Schnell schaute ich, ob ich alle Unterlagen beisammen hatte. Nur ein Formular, von dem ich ausging, dass ich es ausgefüllt hatte als ich den Termin beantragt hatte, hatte ich nicht. Aber das wird auch nicht so schlimm sein.

Am Montag klingelte dann der Wecker 5:15 Uhr, denn der Bus fuhr schon halb acht. Nachdem ich meinen Wecker am Vortag manuell umgestellt hatte, hat sich die Funkuhr in meinem Wecker gedacht, ich mache das einfach einen Tag später von selbst. Also klingelte mein Wecker eine Stunde zu früh. Aber zum Glück hatte ich noch einmal auf mein Handy und dann auf meine Armbanduhr geschaut um festzustellen wie spät es nun wirklich sei. So richtig geschlafen habe ich dann nicht mehr, aber besser als nichts.

Bei der Polizei ging ich natürlich in den falschen Eingang, aber die nette Frau an der Rezeption erklärte mir wo ich hin musste. Ich war sowieso zu früh dran, also nicht so schlimm. Halb neun hatte ich meinen Termin und wurde in etwa auch 8:40 Uhr aufgerufen. Dort stellte sich dann heraus, dass ich das fehlende Formular hätte ausgefüllt mitbringen müssen. In Deutschland hätte man mich bestimmt wieder nach Hause geschickt, aber hier konnte ich das Formular auch vor Ort ausfüllen. Wie nett. Nachdem ich nachgewiesen hatte, dass ich Student bin, eine Wohnung habe und gesagt habe, dass ich von meinem eigenen Ersparnen leben kann, musste ich noch 50 Euro für die liebe Bürokratie bezahlen und war fast fertig. Denn die nette Beamtin fragte mich, ob ich denn in der Stadt Espoo im Einwohnermeldeamt gemeldet sei. Nein war ich nicht, denn ich dachte, dass das mit der Registrierung bei der Polizei erledigt sei. Sie gab mir die Adresse und ich machte mich auf dem Weg zum Bus. Das Einwohnermeldeamt ist in Tapiola und liegt genau auf der Route des Buses mit dem ich fahren muss. Also stieg ich dort aus und machte mich auf die Suche. Mit Hilfe meines Handys fand ich heraus, dass das Einwohnermeldeamt in einer Parallelstraße neben dem „Stockmann“-Einkaufszentrum ist, aber ohne eine Querverbindung zu den anderen Straßen, weil hinter dem „Stockmann“ eine riesige Baustelle ist. Nach einer halben Stunde Weg suchen war ich da wo ich hinwollte und musste wieder ein Formular ausfüllen, dieses Mal aber kostenlos.

Seit der Prüfungswoche habe ich jetzt freitags immer frei. Und so machte ich mit einer anderen Austauschstudentin aus Aachen unseren schon länger geplanten Ausflug in Helsinkis Stadtteil Arabia.





Dort waren Geschäfte mit Produkten von Arabika, Iittala, Fiskars und Pentik. Besonders die kleine Ausstellung vor den Räumlichkeiten der Firma Fiskars hat uns beeindruckt, wie die Bilder zeigen.

Auf dem Rückweg fuhren wir ins Zentrum Helsinkis. Bei „Stockmann“, dem größten Kaufhaus der Kette in ganz Finnland, kauften wir Ausstechförmchen für Lebkuchen von den Mumins. Nach dem Rumstöbern in ein paar anderen Läden gingen wir in das Studentencafé der Universität Helsinki Mittagessen. Mit unseren Studentenausweisen konnten wir dort genauso günstig essen wie in Otaniemi. Nachdem wir gesättigt waren, gingen wir nach Kamppi, denn wir wollten zurück nach Otaniemi und ich wollte vorher noch den Wochenendeinkauf im LIDL machen. Das haben sich noch 1 Millionen andere Menschen in Helsinki gedacht, jedenfalls kam es mir so vor. Aber nein, das war der aus Deutschland bekannte Panikeinkauf vor Feiertagen. Was ich nicht wusste war, dass der 1. November auch in Finnland ein Feiertag ist. Und da die Leute nicht bis Sonntag über die Runden kommen, musste sie also alle am Freitag einkaufen gehen.

Zu Hause mussten dann erstmal die Lebkuchenausstecher ausprobiert werden, denn ich hatte ja noch 2 kg Lebkuchenteig im Tiefkühlfach. Nach zwei Stunden backen war der Teig alle und die Küche roch nach frischem Lebkuchen.



Kurz vor halb zehn abends stieg ich in den Bus und fuhr nach Helsinki. Um zehn spielten im „Tavastia“ drei Bands aus Helsinki und der Eintritt kostete nur 14 Euro. Das konnte ich mir nicht entgehen lassen.

Die Konzerte waren richtig toll, auch wenn das „Tavastia“ nicht so voll war, wie bei meinen beiden vorherigen Besuchen.

„Smokin´ Aces“ klangen nach einer Mischung aus Aerosmith und Bon Jovi. „Face Of God“ waren zwar nur zu dritt auf der Bühne, machten aber Musik für Fünf.

Der Hauptact war „Santa Cruz“ die ich aus dem Radio kannte. Ihr Auftritt war genauso genial, wie der der beiden anderen Bands. Ich kaufte mir ihre CD und war gegen halb drei wieder zu Hause.

Das Wochenende verbrachte ich mit Lebkuchenessen und Hausübungen. Am Sonntag ging ich - das wird schon fast zu einem Ritual - in die Sauna.